

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 20

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 26. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Bissenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Insertatenannahme
durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 7.50 — bei der Post bestellt Fr. 7.70
(Cheek IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. — Geflügelte Lieder. — Hilfe für unsere Auslands-Schweizerkinder. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Prekondz. — Neue Bücher. — Inserate.
Beilage: Die Lehrerin Nr. 5.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Von B. Fischer, Prof., Hitzkirch.

Oesterreich, das bei der Teilung Polens die geringste Schuld hatte, mußte trotzdem schwer büßen. Sein Schicksal berührt am schmerzlichsten, die altherwürdige Habsburger Monarchie mußte nach mehr als sechshundertjährigem Bestand sang- und klanglos untergehen. Der letzte Träger der Krone fand einen Zufluchtsort bei denen, welche dem Stammvater des Hauses die Freiheit in jahrhundertlangem Kampf abgerungen hatten, und er ist nun ihrer herzlich froh. O Menschen- und Fürstenschicksal, wie bist du launisch und ungewiß! Ein Staat, der Menschenalter hindurch das Bollwerk gegen den Islam war, der mehr als einmal dem Abendland die christliche Kultur rettete und dadurch sich mit unsterblichem Ruhme bedeckte, wird in das Verderben hineingerissen. Wie hat Oesterreich das verdient, möchte man fragen? Man hat Mitleid mit seinem harten Geschick, um so mehr, wenn man weiß, wie seine Herrscherin Maria Theresia sich gestraubt, am Raube sich zu beteiligen. Wem das Gesagte noch nicht genügt, der lese die rührenden Worte, die sie an ihren Kanzler Kauniz schrieb, kurze Zeit, bevor sie den folgenschweren Entschluß faßte. Sie lauten: „Als all meine Länder angegriffen

waren und ich nicht wußte, wo ich meine Wachen halten sollte, da stützte ich mich auf mein gutes Recht und auf Gottes Hilfe. Allein in dieser Sache, wo wir nicht nur das Völkerrecht, das zum Himmel um Rache schreit, gegen uns haben, sondern auch alle Billigkeit und gesunde Vernunft, da bin ich, ich bekenne es, ängstlich wie niemals gewesen, ja ich schäme mich, mich zu zeigen. Der Fürst (Kauniz) bedenke das Beispiel, das wir der ganzen Welt gäben, wenn wir unsere Ehre und unsern Ruf aufs Spiel setzen für ein armseliges Stück Polen. Darum lasse ich denn die Dinge ihren Weg nehmen, immerhin nicht ohne den tiefsten Kummer.“

Was bei Oesterreich nur Not und Schwäche war, war bei Preußen Bosheit. Von ihm ging der erste Gedanke aus, Polen zu teilen, wenn auch Plan und Ausführung mehr das eigentliche Werk Rußlands waren.¹⁾ Diese Ansicht hat auch Friedr. von Smitt, der also urteilt: „Eine Einsicht in die geheimen Verhandlungen über die Teilung Polens im russischen Reichsarchiv hat mir die klarsten Beweise geliefert, daß alles hier von Friedrich ausging, daß er das erste und letzte Mobil derselben war.“²⁾ Der

¹⁾ So spricht sich der preussisch gesinnte Ludw. Häußer aus in seinem Werk: Deutsche Geschichte, Bd. 1. — ²⁾ Friedr. v. Smitt, Suwarow und Polens Untergang. Nach archivalischen Quellen.